Nr. 64. Mittwoch, 17. März. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Frankreich und die Kretafrage.

Aus der Fülle telegraphischer und brieflicher Nachrichten, welche die letzten beiden Tage über die Stellung der Großmächte gegenüber Griechenland gebracht haben, ergiebt sich etwa folgendes Bild, das sich höchstens noch in einigen nebensächlichen Punkten verschieben dürfte: Die Zwangsmaßregeln werden, wie schon mitgetheilt, zunächst in einer Blockade der kretischen, möglicherweise auch der griechischen Häfen bestehen, die so lange „friedlich" bleiben soll, als sich die Griechen nicht thätlich zur Wehr setzen. Während der Blockade sollen dann unmittelbare Verhandlungen zwischen den Admiralen der europäischen Geschwader und den kretischen Aufstandsführern gepflogen werden, um letztere für den Autonomieplan der Mächte zu gewinnen. Nach einer Wiener Meldung der „Voss. Ztg." wird ihnen als Bürgschaft die vorläufige Ernennung eines Gouverneurs christlicher Abstammung und untadelhaften Charakters angeboten werden. Die Herstellung geordneter Zustände auf der Insel soll französischen und italienischen Truppen zugedacht sein, während die wichtigsten Küstenstädte von Seesoldaten aller sechs Großmächte besetzt bleiben sollen.

Was die **Stellung Frankreichs** zur kretischen Frage anlangt, so ist gestern in der Deputirtenkammer eine wichtige Entscheidung gefallen. Gestern gelangte die bisher immer wieder verschobene **Interpellation** über die Kretafrage unter großem Andrange des Publikums zur Berathung und endete mit einem entscheidenden **Siege der Regierung.** Der Radicale Goblet erklärte, Frankreich dürfe seiner Meinung nach nicht an einem Zwangsacte gegen Griechenland Theil nehmen, welches für die Ereignisse nicht verantwortlich sei. Frankreichs Rolle sei es, Griechenland zu stützen, denn Frankreich könne seine Traditionen nicht verleugnen; dies wäre ein freiwilliger Verzicht auf seine eigenen Rückforderungsansprüche. (Beifall.) Eine Blockade, erklärte Goblet, würde das Signal zum Kriege an der griechischen Grenze und vielleicht zu einem Weltbrande sein. Frankreich könne es ablehnen, nach Kreta zu gehen, ohne an der Allianz mit Rußland zu rühren, deren Aufrechterhaltung der Redner wünscht. Er schloß, wie uns telegraphisch gemeldet wird, seine Rede mit den Worten:

„Man sagt, daß wir Verpflichtungen mit einer befreundeten Nation eingegangen sind. Auch ich habe das Bündniß mit Rußland dankbaren und bewegten Herzens aufgenommen. Aber wenn man einen Freund hat und mit ihm geht, so muß man wissen, wohin er einen führt. Wenn uns dieser Freund keine Gegenleistung bietet, was nützt es uns denn? Rußlands Interessen sind nicht allein im Spiel.

Großer Beifall auf der äußersten Linken und einem Theil der Radicalen sowie Protestrufe aus der Mitte des Hauses begleiteten diese Worte. Alsdann bestieg der Minister des Auswärtigen, **Hanotaux**, die Tribüne und erinnerte zunächst daran, daß die Kammer am 22. Februar eine Politik gutgeheißen habe, welche sich in die Formel zusammenfassen läßt: Erhaltung des Friedens durch das europäische Concert und Autonomie Kretas. Die Regierung verlange von der Kammer, daß sie eben dieselbe Politik gutheiße. Redner zählte dann die Gesichtspunkte auf, über welche sich die Mächte geeinigt hätten.

Wenn, so führte Redner aus, eine Majorität in der Kammer vorhanden wäre, welche für eine Enthaltungspolitik Frankreichs stimme, so würde es nicht genügen, die Schiffe Frankreichs aus Kreta zurückzuberufen, man müßte dieselben vielmehr abrüsten. Die Angelegenheit würde dann ohne uns erledigt werden, aber sicherlich gegen uns. (Lärm auf der äußersten Linken.) Das System, welches die Regierung der Kammer vorschlägt, ist das, welches darin besteht, an der Pacification Kretas und der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten. (Beifall.) Soll Frankreich den Entschluß fassen, das Einvernehmen zu brechen, ein Entschluß, dessen Wirkung sich schon morgen auf dem Balkan und in Konstantinopel fühlbar machen könnte? (Beifall in der Mitte.) Das europäische Concert ist der einzige Gerichtshof, vor dessen Autorität jedermann sich beugen kann. Je wirkungsvoller das Vorgehen desselben in der ersten Phase der Krisis gewesen ist, um so mehr Kraft wird demselben in der zweiten Phase innewohnen. Die Regierung bittet voller Vertrauen die Kammer um ihre Zustimmung zu der von der Regierung verfolgten Politik. (Beifall.)

Ueber den weiteren Verlauf und Schluß der erregten Sitzung wird uns telegraphirt:

Paris, 16. März. (Tel.) **Millerand** wünschte, Frankreich solle die Mächte benachrichtigen, daß Frankreich seine Bemühungen der Aufrechterhaltung des Friedens widmen werde, aber nicht materielle Maßregeln gegen Griechenland einschlagen werde. Ministerpräsident **Méline** erwiderte, es wäre sicherlich angenehmer, Partei für Griechenland zu ergreifen. Allein die Regierung müsse dem Interesse Frankreichs Rechnung tragen. Es wäre Unfug, einen Anfang zu machen, dessen Fortsetzung zum Kriege führen könnte. Das europäische Concert bleibe der einzige Weg, die nothwendigen Reformen durchzusetzen, ohne welche das ottomanische Reich zusammenbrechen und den Sultan unter den Trümmern begraben würde. Die Ereignisse in Armenien führten ein engeres Einverständniß der Mächte, deren Vereinigung durch die Kreta-Ereignisse noch besser gefügt würde, herbei. Méline schloß mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit eines raschen Handelns und die Nachtheile der Isolirungspolitik. **Jaurès** warf der Regierung die Verfolgung russischer, nicht ausschließlich französischer Politik vor. Man täusche sich in Frankreich über die angeblich franzosenfreundliche Gesinnung **Murawjews**. Die Minister **Hanotaux** und **Méline** erhoben gegen die letztere Bemerkung nachdrücklich Einspruch. Der Kammerpräsident **Brisson** ertheilte Jaurès einen Ordnungsruf. Unter mehreren eingebrachten Tagesordnungen wurde dann eine Goblets, daß Frankreich ausländische Actionen nur im Einklang mit den wesentlichen Interessen und Traditionen unternehme, mit 347 gegen 173 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde mit 356 gegen 143 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in welcher die **Erklärung der Regierung gebilligt** wird.

Unmittelbar nach diesem Vertrauensvotum wurde nach Toulon Befehl gegeben, die Beförderung **eines Bataillons Marine-Infanterie** in Stärke von 450 Mann nach Kreta zur Verstärkung **der dort gelandeten Marine-Truppen** vorzubereiten.

Auf Kreta sieht die **mohammedanische Bevölkerung** einer Besetzung der Insel durch die Mächte freudig entgegen. Der Kaimakam von Selino, Hussein Bey Janitscharaki Min, gab gestern im Auftrage der mohammedanischen Bevölkerung in Selino folgende Erklärung ab:

Wir begrüßen die freudige Nachricht einer bevorstehenden Besetzung der Insel durch die europäischen Truppen und hoffen, daß diese Truppenmacht stark genug bemessen werden wird, uns wieder in unseren Besitz einzusetzen und darin zu sichern. Nur wenn die künftige Verwaltung der Insel unter dauernder, wirklich ausgeübter Aufsicht Europas steht, ist uns Ruhe und Ordnung verbürgt. Bei einem Abzug der europäischen Truppen ist unser ferneres Verweilen auf der Insel unmöglich.

Im übrigen dauern die **blutigen Kämpfe** ohne Unterbrechung fort. Die Aufständischen bombardirten am 13. d. Mts. Kissamo Kastelli. Die Stadt stand gestern in hellen Flammen und ist total zerstört, nur das Fort, in welche einem Compagnie türkischer Infanterie und eine Abtheilung türkischer Artillerie eingeschlossen sind, ist noch unversehrt.

London, 16. März. Nach einer Meldung der „Times" aus **Konstantinopel** hatten bis jetzt 62 Bataillone aus Kleinasien Rodosto erreicht. Das **türkische Heer** bei Elassona bestehe aus 60 000 Mann mit 200 Geschützen. In Athen nehme man an, daß die türkischen Truppen die Grenze überschreiten würden.

Kanea, 16. März. **Reuters Bureau** meldet: Nachrichten aus Kandia zufolge haben die Christen **960 Mohammedaner in Sitia niedergemetzelt.** Kandia ist jetzt ganz **der Plünderung überliefert.**

*

Ueber einen furchtbaren **Unglücksfall an Bord eines russischen Panzerschiffes** wird uns noch telegraphirt:

Kanea, 16. März. (Tel.) Auf dem russischen Kriegsschiffe „Sessoi-Welike" fand bei den Schießübungen in der Suda-Bai durch vorzeitiges Crepiren einer 30 Ctm.-Granate eine Explosion statt. Der letzte Schuß sollte abgegeben werden. Das Geschoß wurde in das Geschütz des Panzerschiffes eingebracht, in demselben Augenblick erfolgte die Explosion und die Bedachung des Panzerschiffes im Gewichte von 6000 Kilogr. flog in die Luft. Die eine Hälfte fiel in's Meer, die andere Hälfte flog über die Laufbrücke hinweg auf die Commandobrücke und zerschmetterte dort 10 Mann. In dem Panzerthurm wurden 15 Mann durch den Boden des Geschützes schwer verwundet. Unter den Getödteten befinden sich 9 Offiziere. Von allen Schiffen wurden Aerzte zur Pflege der Verwundeten abgesandt. Die Verunglückten sind bis zur Unkenntniß entstellt, die Todten werden morgen in Suda beerdigt werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Montag die Berathung des **Eisenbahnetats.** Die Debatte erstreckte sich ausschließlich auf Wünsche resp. Beschwerden lokalen Charakters. Von speciellem Interesse ist nur Folgendes:

Abg. **Riepenhausen** (cons.) wünscht den Ausbau des Personenhaltepunktes Alt-Wieck, um den pommerschen Güterverkehr zu ermöglichen, und bittet um endlichen vollständigen Ausbau der pommerschen Bahn von Rügenwalde über Schlawe, Bublitz, Gramenz, Kallies, Arnswalde nach Berlinchen. Redner beklagt ferner, daß die pommerschen Bahnen noch nicht mit Schnellzügen bedacht seien; zwischen Stettin und Danzig gebe es noch keinen Schnellzug. Wenn diese Verbindung durch Schnellzüge verbessert werde, so würde der Verkehr von Hamburg nach Danzig nicht mehr über Berlin, sondern über Neu-Brandenburg und Stettin gehen können. Ferner wünscht Redner eine Verbesserung des Fahrplanes dahin, daß der um 12 Uhr Nachts von Berlin abgehende Zug eine Stunde früher in Stolp ankommt, damit er bis Danzig durchgeführt werden könne. Schließlich hält Redner es für erwünscht, daß der geplante bessere Verkehr nach Schweden bereits vom 1. Mai ab eingeführt werden möge und daß die Verbindung Stockholm-Stralsund sich in Stralsund abzweige, um eine directe Verbindung von Hamburg zu erhalten.

Abg. **Conrad-Flatow** (cons.) befürwortet die gewünschte Schnellzugverbindung Graudenz-Berlin; diese sei dadurch herzustellen, daß man die als Vollbahn gebaute, aber bisher nur als Nebenbahn betriebene Strecke Laskowitz-Jablonowo fortan als Vollbahn benutze. Es könnte dann ein Theil des in Bromberg früh eintreffenden Schnellzuges über diese Bahn geführt werden. Der Magistrat und der Handelsverein in Graudenz hätten sich an die Direction Bromberg und Danzig gewandt, seien aber abschlägig beschieden worden. Der Minister möge sich der Sache annehmen.

Eine Antwort erfolgte auf diese beiden Reden vom Ministertische nicht.

Dienstag steht der **Handelsetat** und der **Bergwerksetat** auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Der Reichstag erledigte die Tagesordnung am Montag in einer halbstündigen Sitzung. Er nahm in dritter Lesung das **Schuldentilgungsgesetz** an und berieth sodann eine Reihe von **Petitionen**, u. a. eine Petition betreffend die Rückerstattung der **Kronlastengebühren**, die während des Zollkrieges mit Rußland in **russischen Häfen** erhoben wurden. Die Commission schlug vor, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Abg. **Jebsen** (nat.-lib.) beantragte, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Es würde eine Grausamkeit gegen die seiner Zeit schwer geschädigten Interessenten sein, wollte man ihr Verlangen so ohne weiteres abweisen. Ungeachtet des Widerspruches des Directors im Reichsschatzamt, **Körner**, gelangte der Antrag Jebsen zur Annahme.

Dienstag steht der Auslieferungsvertrag mit den Niederlanden und das Auswanderungsgesetz auf der Tagesordnung.

Die Schlußberathung des Marine-Etats.

Berlin, 16. März. Die Budgetcommission des Reichstages führte heute die Berathung des Marine-Etats zu Ende. Die fortdauernden Ausgaben wurden sämmtlich unverändert bewilligt. Eine bemerkenswerthe Debatte entspann sich u. a. beim Kapitel „**Werftpersonal**":

Abg. **Jebsen** (nat.-lib.) setzte auseinander, daß die gleichen Schiffe unserer Marine auf den kaiserlichen Werften viel theurer gebaut würden als auf Privatwerften, unter Umständen um 10 Procent theurer. Es empfiehlt sich daher, in dem künftigen Etat eventuelle Forderungen für eine Vermehrung des Personals auf den kaiserlichen Werften abzulehnen und nur diejenigen Kosten zu bewilligen, welche für zeitgemäße Einrichtungen und Werkzeuge gefordert würden.

Capitän **Büchsel** stimmt dem Vorredner bei. Die Privatwerften bauten schneller als die kaiserlichen Werften und daher auch billiger; das komme daher, weil die Arbeiter auf den kaiserlichen Werften oft zur Instandsetzung alter Schiffe herangezogen und auf diese Weise den Neubauten entzogen würden.

Abg. **Meister** (Soc.) tadelt, daß einer Anzahl Arbeiter auf der Werft in Wilhelmshaven gekündigt worden sei.

Staatssecretär **Hollmann** erklärt diesen Vorgang damit, daß diese Werft nicht in der Lage gewesen sei, die betreffenden Arbeiter noch zu übernehmen. Eine besondere Begünstigung der einzelnen Werften liege nicht vor.

Capitän zur See **Büchsel**: Im Oktober 1896 seien auf den kaiserlichen Werften 14 000 Arbeiter beschäftigt gewesen; entlassen davon seien 65 wegen Beendigung der Lehrzeit, 111 weil sie nicht brauchbar waren, 133 wegen Krankheit, 10 zur Strafabbüßung, 137 wegen Arbeitsmangels, 1367 auf eigenen Wunsch und 176 wegen anderweitiger Gründe.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) theilt ganz den Standpunkt des Abg. Jebsen; bei richtiger Berechnung bauten die kaiserlichen Werften sogar 20 und mehr Procent theurer als die Privatwerften.

Staatssecretär **Hollmann**: Es sei richtig, daß die fiscalischen Werften theurer als andere bauten; man suche nach den Gründen für diese Erscheinung und sei dankbar für die erhaltenen Aufklärungen

Während der Krisis.

Man glaubt nicht — so schreibt man uns aus Berlin —, daß schon heute über das Entlassungsgesuch des Admiral Hollmann die Entscheidung getroffen werden wird. Für die Annahme, daß das Centrum, welches den Ausschlag giebt, im Plenum bezüglich der beiden Kreuzer eine andere Stellung einnehmen wird, wie in der Commission, liegt zur Zeit keinerlei Grund vor. Einstweilen bleiben wir bei der Ueberzeugung, daß die Frage, ob die ersten Raten für zwei Kreuzer (je 1 Million) in diesem oder im nächsten Etat bewilligt werden — so steht thatsächlich nach den Erklärungen der Centrumsführer die Frage — keinerlei haltbaren Grund zu einem ernsten Conflict abgeben kann.

Der Heddinshof.

29) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Elise zog nun Olsnitz mit sich — erzählte ihm mit fliegendem Athem, was sie eben gelesen, und der ganze bittere Groll, die grenzenlose Verachtung der vornehm erzogenen Dame klang aus jedem Wort.

Er wußte noch nichts, keine Silbe. Am Nachmittag war ihm dort oben in der Pergola seine goldene Uhr verloren gegangen, der kleine Ring, der sie an der Kette befestigte, mußte wohl zerbrochen sein. Die Uhr zu suchen kam er zurück, fand sie glücklich wieder und war jetzt im Begriff gewesen, in seine Wohnung heimzukehren.

Er starrte die Berichterstatterin ganz ungläubig und dann außer sich vor Empörung an. Seine sichtbare Sympathie nahm der jungen Dame jede Scheu.

„Eine solche Ehrlosigkeit! Das arme Ding hätte den Weber nie genommen!" rief Elise. Als Braut fühlte sie sich den jungen Herren ihres Kreises gegenüber sicherer und speciell Olsnitz freundlich zugethan.

Er sah sie beglückt an, doch las sie immer noch einen leisen Zweifel in seinen Blicken.

Elise war so erregt, der Wunsch in ihr plötzlich so lebhaft, ihre geliebte Ulla aus allem Kummer an ein treues Herz zu retten, daß sie sich gar nicht weiter besann, Olsnitz, wie sie es innerlich nannte, reinen Wein einzuschenken.

„Ulla ist viel zu gut und edel für Euch Männer alle!" flüsterte sie aufgeregt. „Wer hätte es verschuldet, wenn sie, um ihren Eltern den Willen zu thun, aus Verzweiflung nachgab und Weber heirathete? Wer hat sie glauben lassen —?" sie stockte doch, wurde roth und fuhr dann plötzlich muthig fort: „Und wer hat dann fast fluchtartig das gastliche Haus verlassen, offenbar in der Furcht, sich zu sehr engagirt zu haben? Glauben Sie, daß eines Mädchens Stolz tiefer verwundet werden kann? Und dann — und dann —! Sie sollten doch diese liebenswürdigen Manieren unserer Gesellschaft kennen, die mit den zartesten Andeutungen in der rohesten Weise solch ein tief verletztes Herz mißhandelt!"

Ihre Blicke redeten dazu noch viel deutlicher ...

„Gnädiges Fräulein! Mein Gott!" stammelte er betroffen.

Sie sah, er verstand sie, und fuhr noch lebhafter fort: „Jawohl, und nun hab' ich's gesagt, was ich gegen Sie auf dem Herzen hatte, und ich fühle mich rein von dem Vorwurf des Verraths an der, die mir die liebste Freundin ist. — Jetzt Adieu, Herr Assessor, nun wissen Sie, was Sie wissen müssen, und daß ich es Ihnen gesagt habe, das mag Ihnen beweisen, wie hoch ich von Ihnen denke. Adieu! Adieu!"

Die ganze Olsnitz bis zum Fieber aufregende Unterhaltung währte kaum einige Minuten und geschah am Thore des Parkes, unmittelbar unter jenem gelben Anschlagezettel, auf den Elise hinwies, während sie sprach.

Olsnitz blieb stehen und sah ihr nach, bis sie im Gebüsch verschwand; dann ging er, den Anschlag völlig vergessend, die Straße hinauf, in einem Zustand von Verwirrung, wie er ihn gar nicht für möglich gehalten. Von allem, was Fräulein v. Wolfenstein ihm gesagt, hallte ihm besonders eins im Herzen nach und verursachte ihm einen mit jedem Schritt wachsenden Schrecken: jene Worte von dem „fluchtartigen Verlassen des gastlichen Hauses" und der „Furcht, sich zu weit engagirt zu haben".

War es denn möglich — hatte Ullas Mutter —? Nur sie konnte diese so kinderleicht zu durchschauende Intrigue erdacht haben! Und er ließ sich damals davon beeinflussen.

„Was hast du ihm gesagt", fragte Ulla mit unruhiger Miene, als Elise zu ihr zurückkehrte.

„Was konnte ich ihm denn in den zwei Minuten sagen?" log Elise mit ruhigem Gewissen. „Ich wollte ihn nur fortbringen, Ulla, damit er dich mit seiner Theilnahme nicht noch mehr peinigte, und dann habe ich ihm freilich angedeutet, daß jenes Schandblatt jedes Wort log — jedes auch über Weber —"

„Aber — das ist's ja gerade, Elise, ich schäme mich in die Erde hinein, denn — du weißt's doch, ich hätte Weber genommen, weil Papa es wünschte und — und —"

„Weil dir doch jetzt alles einerlei war! Aber das konnte ich Olsnitz unmöglich sagen!" heuchelte Elise.

„Nein — das konntest du natürlich nicht", wiederholte Ulla heftig.

„Uebrigens", meinte Elise, die Freundin zärtlich küssend, „übrigens, Kind, man müßte ja blind sein, um nicht zu sehen, der Mann liebt dich! Er liebt dich von ganzer Seele!"

„Das wäre ein neues Unglück!"

„Wieso? — Er ist wohlhabend, von guter Familie, nichts steht Eurer —"

„Elise! Um Gottes willen! Martere mich nicht noch mehr! Glaubst du, daß ein Mann, dem seine Ehre lieb ist, die Tochter Heddins jetzt heirathet, nach jenem Schandblatt-Artikel? Und daß ich jammervoll genug wäre, seinen ehrenvollen Namen mit dem meines armen Vaters zu verbinden?"

„Unsinn! Ist denn darum schon wahr, was solch ein Pamphletschmierer schreibt? Was fragt ein Mann, der so hoch steht wie der Minister Heddin, nach dem Gekläff einer elenden Meute?"

In derselben Minute wurde Heddin von dem Herzog entlassen.

Auf dem Antlitz seiner Hoheit waren die letzten Spuren tiefer Verstimmung noch nicht ganz verschwunden, aber seine Augen blickten doch schon wieder heller und wärmer, und die Erleichterung des Herzens sprach aus seinen Mienen.

„Nun gut, Heddin", sagte er und bot ihm die Hand, „es freut mich sehr, daß sie mir die volle Wahrheit gestanden und noch mehr, daß sie in der Lage sind, diesen Stollmann zu befriedigen. Hätten Sie das doch gleich gethan!"

Heddin hatte sich auf des Herzogs Hand herabgeneigt. „Hoheit begreifen", murmelte er unsicher, „man hat nicht jede Stunde seine Mittel disponibel, aber ich — ich werde es schon möglich machen."

„Schön, Heddin! Es ist mir sehr lieb, daß ich der Herzogin dies sagen kann. Ihre Gegner ruhen nicht, und da ist es für mich natürlich ein Triumph, sie mit der Thatsache zu schlagen, daß Sie den Stollmann von Ihren Rockschößen abschütteln."

„Ich werde, Hoheit!"

„Also adieu, lieber Heddin! Möge jede derartige Anklage und Verleumdung so in nichts zerfallen!"

Heddin stand im Vorzimmer. Ihn schwindelte, er hätte sich auf den ersten besten Stuhl setzen, laut aufstöhnen und sich die schweißbedeckte Stirn abtrocknen mögen. Aber nicht mit der Wimper zucken! Er fühlte, wie der alte Kammerdiener ihn heimlich ansah.

Ein rascher Blick in den deckenhohen Spiegel zeigte ihm seine von Gemüthsbewegung ganz verzerrten Züge. „Ja, ja, Meineke", suchte er freundlich zu scherzen, „es ist kein Spaß für einen herzoglichen Minister, eine solche kläffende Meute hinter sich zu haben!"

„Excellenz werden schon triumphiren!" sagte Meineke mit seiner überaus bescheidenen Sicherheit.

„Wollen's hoffen!"

Damit war Heddin gegangen. (Forts. f.)

Kommt es dennoch dazu, so liegen die eigentlichen Gründe anderswo und tiefer. Dann ist die Krisis überhaupt nicht mehr zu vermeiden. Daß von verschiedenen Seiten auf den Conflict hingearbeitet wird und daß man wünscht und hofft, wenn der Herr Reichskanzler zurücktritt, auch die verhaßten Herren v. Marschall und v. Bötticher beseitigen zu können, das ist kein Geheimniß. Sehr bezeichnend für solche Wünsche und Pläne ist ein Artikel der „Berl. N. Nachr.“, in welchem es u. a. heißt:

„Wir glauben, daß wenn die Regierung mit Ernst, Umsicht und Entschlossenheit im Plenum ihren Standpunkt dahin vertritt, daß die Etatsforderungen das Minimum des Zulässigen darstellen, ohne welches sie die Verantwortlichkeit für die Marine nicht weiter zu tragen vermöge, sie auch die anderen Posten in der Hauptsache durchsetzen wird. Allerdings muß auch die Action der Regierung eine wesentlich straffere sein, als sie sich am Sonnabend erwiesen. Von Seiten des Auswärtigen Amtes fand im Gegensatz zu früher nicht das geringste Eintreten für die beiden Kreuzer statt, (!!) die ihre wesentliche Verwendung doch im politischen Dienst zu finden haben würden; seitens des Reichsschatz-Amtes blieb die Behauptung des Herrn Lieber, die Finanzlage erheische die Ablehnung, unerwidert. Damit erzielt man im Reichstage den Eindruck, als beruhe die ganze Forderung nur auf einem Ressortpatriotismus, mit dem der Reichskanzler und auch die anderen in Betracht kommenden Ressorts nicht einverstanden seien. Diesem Zustande muß ein Ende gemacht werden. Ein einheitliches, geschlossenes Auftreten der Regierung wird auch zu anderen Ergebnissen führen. . . . . . Weshalb ließen die anderen Ressorts die Marine im Stich in einem Augenblick, in welchem auch jeder Schein vermieden werden mußte, als ob z. B. die Ablehnung der Kreuzer im Reichsschatzamt keiner Mißbilligung begegnen werde?‘

Das ist deutlich genug!

Auf dem Drahtwege geht uns heute ferner Folgendes zu:

Berlin, 16. März. (Tel.) Die „**Nationalztg.**“ schreibt heute: „Obgleich wir die Verweigerung der von der Commission abgelehnten Marineforderungen im Plenum des Reichstages für einen beklagenswerthen Fehler halten würden, so machen wir doch kein Hehl daraus, daß unseres Erachtens nach eine deshalb erfolgende Reichstagsauflösung ein noch größerer Fehler sein würde, den wir dem Reichskanzler durchaus nicht zutrauen.“

Die „**Köln. Ztg.**“ sagt: Zunächst werde es sich fragen, welche Stellung der Reichskanzler zu der Zuspitzung dieser seit einiger Zeit schleichenden Krisis nehme es, werde eine schwere Stunde sein, welche dieser ungewöhnliche, für unsere constitutionellen Verhältnisse bedenkliche Schritt für den Reichskanzler zur Folge habe. Der Reichskanzler sei dadurch in eine offenbare Zwangslage gekommen, die eine rasche, gründliche Aufklärung erheische. Jedenfalls sei eine vorübergehende Verkleisterung des jetzt eingetretenen Risses noch schlimmer und würde nur Blinde täuschen können und die Befürchtung für die nächste Zukunft verstärken. **Eine rasche Klärung sei unbedingt geboten.**

In der gestern abgehaltenen Sitzung der **Budgetcommission** des Reichstages wurde in dem von der Marineverwaltung niedergelegten Material die „Denkschrift“, welche Hollmann verlesen hat, ausdrücklich als „Niederschrift“, d. h. also als eine **unverbindliche Privatarbeit** bezeichnet.

*

Das Centrumsorgan „**Germania**“ erinnert daran, daß nach einer Mittheilung der „Post“ von Ende November der Bundesrath bereits Abstriche an dem Entwurf des Marineetats vorgenommen habe und wirft die Frage auf, weshalb Herr Hollmann nicht damals schon seine Entlassung verlangt habe. Auf der anderen Seite hat die „Freis. Ztg.“ ausgerechnet, daß **seit der Thronbesteigung des Kaisers**, also seit 1888, zusammen 88 Kriegsschiffe im Gesammtkostenbetrage von 287 308 000 Mk. bewilligt worden sind.

Die Handwerkerorganisationsvorlage

ist pünktlich, wie angekündigt, dem Reichstage am 15. März zugegangen. Die Vorlage bestimmt bezüglich der **Zwangsinnungen:**

Durch die höhere Verwaltungsbehörde ist auf Antrag Betheiligter anzuordnen, daß innerhalb eines bestimmten Bezirks sämmtliche Gewerbetreibende, welche das gleiche Handwerk oder verwandte Handwerke ausüben, einer neu zu errichtenden Innung als Mitglieder anzugehören haben, wenn: 1. die Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt, 2. der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnortes vom Sitze der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben Theil zu nehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen, und 3. die Zahl der im Bezirke vorhandenen betheiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht.

Ohne Herbeiführung einer Abstimmung kann ein Antrag abgelehnt werden, wenn die Antragsteller einen verhältnißmäßig kleinen Bruchtheil der betheiligten Handwerker bilden oder ein gleicher Antrag bei einer innerhalb der letzten drei Jahre stattgefundenen Abstimmung von der Mehrheit der Betheiligten abgelehnt ist, oder durch andere Einrichtungen als die Innung für die Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der betheiligten Handwerke ausreichende Fürsorge getroffen ist.

Als Mitglieder gehören der Innung alle an, welche die betreffenden Gewerbe als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, ausgenommen diejenigen, welche das Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Die in landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigten Handwerker gehören der Innung an, sofern sie der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge halten. Inwieweit Hausgewerbetreibende einer Innung anzugehören haben, wird mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden durch Statut bestimmt. Gewerbetreibende, welche mehrere Gewerbe betreiben, gehören derjenigen Innung an, welche für die hauptsächlich von ihnen betriebenen Gewerbe errichtet ist. Berechtigt, einer Innung beizutreten, sind die in landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigten Handwerker, welche der Regel nach weder Gesellen noch Lehrlinge halten, ferner mit Zustimmung der Innungs-Versammlung diejenigen, welche ein Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Diesen Personen ist der **Austritt aus der Innung jederzeit gestattet.**

Die **Innungsverbände sind** mit den geringen Abänderungen, die sich aus den Einrichtungen der Handwerkskammern **erforderlich** machten, beibehalten worden.

Die **Gesellenprüfung** ist nebst der vorgeschlagenen strengeren Regelung des Lehrlingswesens bestehen geblieben. Dem Gesellenausschuß ist eine Mitwirkung auf denjenigen Gebieten eingeräumt worden, wo sie nach dem ursprünglichen Vorschlage vorgesehen war.

Der Schutz des **Meistertitels** ist gleichfalls in den Entwurf aufgenommen worden.

Wenn auch die jetzige Fassung des Entwurfs einige wesentliche Aenderungen der ursprünglichen enthält, so läßt sie doch erkennen, daß an dem Gedanken **der Zwangsorganisation** festgehalten worden ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. März. Nachdem im Palais des Prinzen Albrecht von Preußen am Sonnabend Vormittag um 11½ Uhr im engsten Familienkreise die Prüfung des **Prinzen Friedrich Wilhelm** von Preußen, des am 12. Juli 1880 geborenen dritten Sohnes des Regenten von Braunschweig, stattgefunden, erfolgte gestern Mittag um 12 Uhr die Einsegnung desselben in der Kapelle des kgl. Schlosses durch den Generalsuperintendenten D. Dryander. Der Reichskanzler, die Staatsminister, die Herren vom Hofe, die Generalität, sowie zahlreiche Offiziere wohnten der feierlichen Handlung bei. Kurz vor Beginn der Feier erschien das Kaiserpaar. Nachdem Prinz Friedrich Wilhelm sein selbstverfaßtes Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, erfolgte die Einsegnung. Um 2 Uhr Nachmittags fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen eine größere Tafel zu etwa 120 Gedecken statt, an welcher auch das Kaiserpaar Theil nahm und zu welcher u. a. die früheren Adjutanten und Hofstaaten des prinzlichen Paares sowie die Lehrer des Prinzen Friedrich Wilhelm und solche Personen, die demselben nahe stehen, geladen waren. Auch die drei königlichen Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar wohnten dem feierlichen Einsegnungs-Acte in der Schloßkapelle bei.

— Laut polizeilicher Verordnung sind hier während der Kirchenstunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags an **Sonn- und Festtagen** geschäftliche Anfragen auf dem **Telephon** verboten worden.

* **[Zur socialistischen Maifeier]** hat die socialdemokratische Gewerkschaftscommission in Berlin einen Beschluß angenommen, der es den Berliner Arbeitern zur Pflicht macht, den diesjährigen 1. Mai durch Ruhenlassen der Arbeit zu begehen, soweit durch die Arbeitsruhe Arbeiterinteressen nicht geschädigt werden. Der Secretär der Commission theilte mit, daß seitens der „organisirten Arbeiter“ am Vormittag des 1. Mai Gruppenversammlungen der einzelnen Gewerkschaften stattfinden. Am Abend des 1. Mai werden in allen Wahlkreisen seitens der socialdemokratischen Partei Volksfeste veranstaltet. Angesichts des Umstandes, daß der diesjährige 1. Mai auf einen Sonnabend fällt, rechnet man in socialdemokratischen Kreisen auf eine große Betheiligung an der Feier.

* **[Major v. Wißmann]** beabsichtigt dem „Berl. Tgbl.“ zufolge am 3. April der Nansen-Feier bei Kroll, falls er noch in Wiesbaden weilt und sein Gesundheitszustand dies ihm irgendwie gestattet, beizuwohnen. Der Major nimmt in Wiesbaden regstes Interesse an den colonialen Geschäften, wie derselbe zur Zeit auch mit dem Colonialamte in enger Verbindung durch ihm fast regelmäßig zur Bearbeitung zugehende Schriftstücke steht. Das Befinden v. Wißmanns ist befriedigend, die Fiebererscheinungen sind ganz gewichen. Da er, wie bekannt, ein passionirter Jäger ist, entbehrt er nur sehr ungern die ihm in Wiesbaden abgehende Jagdgelegenheit, so daß er beabsichtigt, zur Eröffnung der Gemsjagd einen Ausflug nach Tirol zu unternehmen, bei welchem ihn sein Freund Dr. Bumiller begleiten dürfte. Von dem früher gefaßten Entschluß, nach Beendigung der Wiesbadener Kur nach Nordafrika zu gehen, ist Herr v. Wißmann ganz abgekommen, wahrscheinlicher ist eine Uebersiedelung nach Baden-Baden, doch ist bis jetzt irgend welche definitive Entscheidung noch nicht getroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 16. März. Vorgestern Abend fand wieder eine große **Ansammlung** statt in Erwartung eines neuen Transports bei den Wahlkrawallen Verhafteter aus Dawidow, welcher jedoch nicht eintraf. Die Arbeiter bewarfen die Polizei mit Steinen, zertrümmerten die Fensterscheiben und Auslagefenster. Die Menge wurde durch die Polizei und Militär zerstreut. Acht Personen wurden durch die Menge verletzt, fünf Polizeimannschaften durch Steinwürfe verwundet. Um Mitternacht wurde die Ruhe wiederhergestellt. Gestern Mittag traf ein neuer Transport Dawidower Verhafteter ein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 17. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Theils schön, theils neblig, strichweise Nachtfrost, wärmer, windig.

---

* **[Festzug.]** Wie wir seiner Zeit mittheilten, soll am 21. März, Mittags, zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. ein Umzug der Gewerksinnungen, Kriegervereine, der königlichen Fabriken, der Schützenbrüderschaft u. s. w. durch verschiedene Straßen stattfinden. Nach einer am Sonntag im weißen Saale des Rathhauses unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrath Voigt im Beisein von Vertretern der obigen Körperschaften abgehaltenen Vorbesprechung findet heute Abend 8 Uhr im Rathsaale eine Versammlung statt, in der definitiv über Einzelheiten des Festzuges Beschluß gefaßt werden und gleichzeitig der Weg festgestellt werden soll, welchen der Festzug nehmen wird.

---

* **[Kaiser Wilhelm-Feier.]** Das hiesige Consistorium hat bestimmt, daß zur Einleitung der Kaiser-Feier sowohl am 21. wie am 22. März von 12 bis 1 Uhr Mittags ein einstündiges Festgeläute mit Pausen in allen evangelischen Kirchen Westpreußens stattfinden soll.

---

* **[Centenarfeier des Beamtenvereins.]** Der hierselbst bestehende Zweigverein des preußischen Beamtenvereins wird die Centenarfeier am **20. d. Mts. im Wilhelmtheater begehen.** Die Vorbereitungen zu den Musik- und Gesangsvorträgen, Festspielen, lebenden Bildern etc. sind in vollem Gange. Wie verlautet, wird Herr Consistorialpräsident **Meyer** die Festrede an diesem Abende halten.

---

* **[Kaiser Wilhelm-Feier.]** Der Danziger Bürger-Verein wird am Donnerstag dieser Woche eine außerordentliche Generalversammlung im „Kaiserhofe“ abhalten, an welche sich ein Festcommers zur Feier des Säculargeburtstages Kaiser Wilhelms anschließen soll. Am Sonnabend (20. März) veranstaltet der Kaufmännische Verein von 1870 eine Festfeier des Säcular-Geburtstages im Schützenhaussaale (Gesänge, Festrede, Familienabend.)

---

* **[Illumination.]** Vor dem Oberpräsidialgebäude sind bereits große Gerüste aufgestellt, um die Illumination desselben durch Gaskörper rc. anzubringen. Außerdem werden die sämmtlichen Fenster des großartigen Gebäudes durch Lichte illuminirt. Am Freitag, Abends 8 Uhr, findet eine Probe-Illumination des Gebäudes statt.

---

* **[Zu Commandanten der Reservedivision Danzig]** sind, wie uns unser Berliner Marine-Correspondent meldet, noch die Capitänlieutenants Hecht, Musculus und Koch ernannt worden.

---

* **[Parade-Uebung.]** Heute früh fand auf dem großen Exercirplatz eine Uebung des Grenadier-Regiments Nr. 5 zur Parade am 22. März statt.

---

* **[Denkmal der Gewehrfabrik.]** Wie wir bereits mittheilten, findet am 23. März, Vormittags 11 Uhr, die Enthüllung des vom Personal der Gewehrfabrik zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. aus freiwilligen Beiträgen errichteten Denkmals statt. Das von der Firma W. Dreyling hergestellte Denkmal wird über 4 Meter hoch sein und besteht in der Hauptsache aus einer quadratischen Pyramide von schwarzem schwedischen polirten Granit, die durch einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln gekrönt wird. An der Spitze der Pyramide ist ein goldbronzenes Medaillon mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms I. eingelassen. Hierunter befindet sich die Inschrift in Gold: „Seinem Kaiser Wilhelm I. dem Großen zum 100jährigen Geburtstage am 22. März 1897 gewidmet. Das Personal der königl. Gewehrfabrik zu Danzig“. Die Rückseite der Pyramide trägt die Worte „Ich habe keine Zeit müde zu sein.“ Das Denkmal befindet sich auf einem quadratischen Postament nebst Untersockel und Podestplatten mit Stufen. Der ganze Unterbau ist aus norwegischem Granit angefertigt.

---

* **[Bernsteingräberei in Weichselmünde.]** Nach wochenlangen mühsamen Arbeiten sind die Bernsteingräber in der Forst bei Weichselmünde endlich auf die blaue Sandschicht, unter welcher der Bernstein verborgen liegt, gestoßen, und heute Vormittag wurde ein Theil des Bodens mit dem zwischen Muscheln und Holztheilchen eingebetteten Bernstein ausgehoben. Die Ausbeute betrug zwei Säcke Bernstein, unter dem sich neben vielen kleineren Stücken auch mehrere recht ansehnliche und werthvolle Stücke befanden. Die Gräber sind in diesem Jahre beträchtlich tiefer in den Sandboden eingedrungen, als bei früheren Grabungen, was sie dadurch erreicht haben, daß sie eine bessere Methode zur Wegschaffung des von allen Seiten zuströmenden Grundwassers zur Anwendung gebracht haben. Während früher eine Pumpe mit Sauger verwendet wurde, der nach kurzen Intervallen so versandet war, daß er nicht mehr functionirte und erst gereinigt werden mußte, wird heute das Wasser durch einen viereckigen hölzernen Kanal nach oben gebracht. Durch den Kanal geht im Kreislaufe ein Kette, an der in kurzen Zwischenräumen kleine Breiter befestigt sind, welche genau in den Hohlraum des Kanals hineinpassen. Die Kette mit den Brettern wird in der Richtung von unten nach oben durch das Wasser in den Holzkanal gezogen und jedes Brett drückt ein Quantum Wasser in den Kanal hinein. Da das Wasser durch das Brett an der Kette am Rückfließen verhindert wird, so wird es aus der Tiefe der Grube nach oben gebracht, wo es in einer Rinne nach der See hin abgeleitet wird. Die Kette wird von einer Locomobile in Bewegung gesetzt, sie functionirt tadellos und weist recht gute Leistungen auf. Der Bernstein, welcher gewonnen wird, ist anscheinend vor Jahren in derselben Weise von der See angeschwemmt worden, wie das noch heute geschieht. Daß an der Stelle, wo heute der Bernstein gefunden wird, vor Jahren die Meereswogen gebrandet haben, zeigt das Wrack eines Schiffes, welches in einer Tiefe von ca. 12 Fuß unter der Oberfläche gefunden worden ist. Ein Stück ebenholzschwarzes und eisenfestes Eichenholz, welches, wie es scheint, zu dem Kiel des Schiffes gehört hat, hat abgesägt werden müssen, um in die Tiefe der Grube gelangen zu können. In einer Böschung, einige Fuß über der jetzigen Sohle der Grube, bemerkt man einen starken Balken im Sande. Bereits vor einiger Zeit ist eine eiserne Vollkugel ausgegraben worden, die anscheinend zu der Ausrüstung des Schiffes gehört hatte. Gestern Nachmittag wurde ein Ende einer sehr starken Trosse aus einheimischem Hanf entdeckt, man konnte wohl noch die Fäden des Tauwerkes erkennen, doch waren dieselben durch das lange Liegen im Grundwasser so morsch geworden, daß sie beim Anfassen sich zwischen den Fingern auflösten. Bei der nächsten Grube wird das Wrack bloßgelegt werden und es ist nicht ausgeschlossen, daß dann ganz interessante Funde gemacht werden.

---

* **[Rückfahrkarten zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.]** Nachdem die bei dem vorjährigen Pfingst- und Weihnachtsfeste angeordnete Verlängerung der Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten auf die ordnungsmäßige Abwickelung des Verkehrs vor und nach den Feiertagen von günstigem Einfluß gewesen ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings — zugleich mit Rücksicht auf die Zeit der Schulferien in den verschiedenen Landestheilen — die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer zu dem Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeste für das Jahr 1897 wie folgt festgesetzt: a) zum **Osterfest** für die Tage vom 7. bis einschließlich den 27. April, b) zum **Pfingstfest** für die Tage vom 4. bis einschließlich den 10. Juni, c) zum **Weihnachtsfest** für die Tage vom 18. Dezember bis einschließlich den 6. Januar 1898.

---

* **[Ausstellung mit Großgeflügel und Kaninchen.]** Am Freitag, den 19. März veranstaltet der ornithologische Verein im großen Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ eine Ausstellung mit Großgeflügel und Kaninchen; durch dieselbe soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, ihre gezüchteten Thiere von maßgebenden Preisrichtern begutachten zu lassen. Viele der ausgestellten Thiere sind als verkäuflich angemeldet, wodurch Gelegenheit zum Ankauf feiner Rassethiere zu mäßigen Preisen vorhanden ist. Die Ausstellung wird von Vormittag 11 Uhr bis Abends 8 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet sein.

---

* **[Postschalterdienst am 22. März.]** Am 22. März sind aus Anlaß der Feier des 100jährlichen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. die Postschalter wie an **Sonntagen** geöffnet. Ebenso findet der Orts- und Landbestelldienst wie an Sonntagen statt.

---

* **[Gewerblicher Centralverein der Provinz Westpreußen.]** Die Vorbilder- und Büchersammlungen des gewerblichen Centralvereins für Westpreußen hat im verflossenen Jahre in stiller, aber erfolgreicher Thätigkeit weiter gearbeitet an der Erreichung des ihr gesteckten Zieles: durch unentgeltliche, leihweise Hergabe guter Vorbilder den Geschmack und das Können der Handwerker zu heben, Verständniß im Publikum für heimische Arbeit zu wecken und den ernst arbeitenden Dilettantismus zu fördern. Die Sammlung hat wieder viele neue Freunde und Entleiher in Stadt und Provinz gewonnen und die alten sich erhalten. Nach wie vor befindet sich die Sammlung in dem Nebengebäude des Rathhauses, Langgasse 47, und ist viermal in der Woche während zwei Stunden geöffnet. Gezählt wurden 3033 Besucher (1895: 2196), 1538 Personen (1895: 1274) entliehen 10 804 Objecte (1895: 8935). Die Zahl der Vorbilder ist von 14 152 Blätter des Vorjahres auf 15 083 gestiegen, die Büchersammlung umfaßt 486 Werke in 669 Bänden resp. Mappen (1895: 439 Werke in 613 Bänden resp. Mappen), an Zeitschriften werden 19 gehalten. Wie in früheren Jahren sind auch in dem verflossenen zahlreiche Anfragen von Vereinen und einzelnen Personen wegen Ueberlassung von Vorbildern eingegangen; soweit es möglich war, wurden die Wünsche erfüllt, was aber namentlich im November und Dezember bei der steigenden Inanspruchnahme der Vorbilder oft recht schwer war. 3492 Objecte wurden, gegen 2938 im Jahre 1895, in die Provinz geschickt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das entleihende Publikum fast durchweg in sorgfältiger Weise die entliehenen Blätter behandelt; Verluste und Beschädigungen an Blättern sind in ganz geringer Zahl vorgekommen. Die Freiheit, mit der die Objecte verliehen werden, sie wird belohnt und bedankt durch die Achtsamkeit der Entleiher. Zu besonderem Danke ist die Sammlung einzelnen Stiftern verpflichtet, namentlich dem jüngst verstorbenen Herrn Wilhelm Jüncke, der das hochbedeutsame Werk „Meurer, die Ornamentik der Pflanze“ schenkte. Herr Director Dr. Peter Jessen-Berlin, der sein lebhaftes Interesse für die Danziger Sammlung und ihre Verwaltung immer wieder bekundet, hat es veranlaßt, daß eine Reihe der Vorbilderhefte aus dem Berliner Kunstgewerbemuseum unserer Sammlung überlassen worden sind.

---

* **[Sonntagsruhe in Ausflugslokalen.]** Wie fast überall, so ist es auch hier allgemein üblich, daß den Gartenwirthschaften in unseren Vororten, welche als Ausflugsorte dem Erholungsbedürfniß der Bevölkerung dienen, die Verabreichung von Erfrischungen an Ausflügler auch während der Gottesdienststunden anstandslos gestattet wird. In Heubude hielt man das im vorigen Frühjahr nicht für zulässig, bis eine Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten dem Beschränkungseifer Einhalt gebot. Das vorher eingeleitete Verfahren mußte jedoch im Rechtswege zum Austrag gebracht werden und hierüber hat nun gestern das Kammergericht als letzte Instanz für Landes-Uebertretungssachen gesprochen. Ein Berliner Berichterstatter meldet uns darüber:

Herr Gastwirth Specht in Heubude bei Danzig war beschuldigt worden, sich gegen die Regierungs-Polizeiverordnung vom 24. Februar 1841 dadurch vergangen zu haben, daß er an mehreren Sonntagen im Mai v. J. von 9 bis 11 Uhr sein Lokal nicht geschlossen habe. Sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer in Danzig hatten den Angeklagten freigesprochen. Die Strafkammer nahm an, daß das Lokal des Angeklagten, welches besonders von Touristen aufgesucht werde, zur Kirchzeit nicht geschlossen werden brauchte. Derselbe sei vielmehr berechtigt, auch zur Kirchzeit Getränke an Touristen zu verabreichen. Gegen diese Entscheidung ergriff die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision. Das Kammergericht erachtete die Revision für begründet und wies die Sache unter Aufhebung der Vorentscheidung an die Strafkammer in Danzig zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurück. Es wurde geltend gemacht, der Vorderrichter habe die Verordnung vom 24. Februar 1841, welche von der äußeren Heilighaltung an Sonn- und Festtagen handelt, rechtsirrthümlich nicht angewendet.

---

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 165 161.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 81 298.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 66 003.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 171 894.
3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 98 009 145 599 204 678.

---

* **[Eisenbahnbau Berent-Carthaus.]** Nachdem nunmehr der Abschluß der Verträge zwischen dem Eisenbahnfiscus und den Kreisen Berent und Carthaus über die unentgeltliche Hergabe des zum Bahnbau erforderlichen Geländes stattgefunden hat, ist der Bau jener Linie als gesichert zu betrachten. Zur Leitung des Baues soll in allernächster Zeit in Carthaus eine Bauabtheilung eingerichtet werden.

---

* **[Bau eines neuen Dampfers.]** Die Hamburg-Amerika-Linie (Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg) übertrug der hiesigen Schiffswerft von J. W. Klawitter den Neubau eines großen See-Schleppdampfers von 600 angezeigten Pferdestärken. Das Schiff erhält eine Länge von ca. 35 Metern, eine Breite von 6,85 Metern und wird 3,5 Meter tief gehen; die Geschwindigkeit beträgt leerlaufend 12 Knoten. Der Dampfer erhält Passagiereinrichtung für etwa 80 Personen, wird als Eisbrecher construirt und soll den Verkehr zwischen den neuen Riesendampfern dieser Linie mit den Löschstellen im Hamburger Hafen durch Transport von großen

Leichterfahrzeugen dienen. Wie bekannt, ist vor einigen Tagen der erste dieser großen Steamer, die „Pennsylvania", in Hamburg angekommen; es ist dies mit einer Ladefähigkeit von 13 000 Tonnen das bis jetzt größte Frachtschiff der Welt.

* [**Dockverholung.**] Laut Mittheilung der kaiserlichen Werft an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird wegen Eindockung des Panzerschiffes „Baiern" am Donnerstag, den 18. d. M., das Schwimmdock der kais. Werft verholt und dazu das Fahrwasser in der üblichen Weise gesperrt werden.

* [**Von der Weichsel.**] Laut Telegramm aus Warschau beträgt der Wasserstand dort heute 1,98 Meter (gestern 2,08 Meter).

* [**Verbandstag ländlicher Genossenschaften.**] Der zweite Verbandstag der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen'scher Organisation), welcher heute im Schützenhause abgehalten wurde, war wiederum mit einem Saatenmarkte verbunden, der in einer Loge des Schützenhauses ausgestellt war. Es waren 49 Proben von Landwirthen aus allen Theilen unserer Provinz ausgestellt, von denen die meisten (20) auf die verschiedenen Kleesorten fielen. Von Kartoffeln waren in 10 Proben die bekanntesten und beliebtesten Arten vertreten, außerdem war der Markt noch beschickt mit Gräsern (6 Proben), Lupinen (2), Bohnen (1), Hafer (5), Sommerroggen (1), Gerste (3) und Erbsen (1).

Dem Verbandstage ging unter dem Vorsitz des Herrn v. Puttkamer-Gr. Plauth eine Sitzung des Beiraths voraus, welche um 11 Uhr eröffnet wurde. In dieser Sitzung kamen nach einem Geschäftsbericht des Verbandsanwaltes solche Fragen zur Erörterung, welche sich als interne Angelegenheiten nicht zur Verhandlung auf dem öffentlichen Verbandstage eigneten. Diese Sitzung des Beiraths fand deshalb unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Dem Verbandstage wohnten die Herren Oberpräsident v. Goßler, Landeshauptmann Jäckel, Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, Geh. Reg.-Rath Döhn-Dirschau, Landrath Dr. Maurach, Regierungsrath Miesitscheck v. Wischkau, Regierungsassessor v. Schwerin sowie der Vorstand der Landwirthschaftskammer die Herren v. Puttkamer-Plauth, Krech-Althausen und Generalsecretär Steinmeyer bei. Nachdem der Verbandsanwalt Herr Heller ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, erstattete er den Geschäftsbericht.

Im zweiten Jahre seines Bestehens habe sich der Verband in erfreulicher Weise weiter entwickelt und namentlich hätten sich gegen die früher gehegten Befürchtungen Männer genug gefunden, welche mit Eifer und Erfolg im Genossenschaftswesen thätig gewesen wären. Es scheine, als ob die genossenschaftlichen Kräfte in unserer Provinz bloß geschlummert hätten. Es sei ein bedeutender Weg nach vorwärts gemacht werden. In Danzig sind 14 Beamte der Genossenschaft thätig und die Geschäftsräume müßten vergrößert worden. Die Zahl der Vereene sei von 90 auf 150 gestiegen und zwar seien 130 Creditvereine, die anderen 20 seien Productiv- oder Verkaufsgenossenschaften. Die Thätigkeit in den einzelnen Vereinen sei verschieden, die meisten arbeiteten gut, einige allerdings ließen manches zu wünschen übrig. Es habe sich die Nothwendigkeit herausgestellt, mehr Revisoren, etwa je einen auf 4—5 landräthliche Kreise anzustellen, um auf eine exactere Führung der Bücher hinzuwirken. Auch die Verhältnisse der kaufmännischen Firmen waren günstig, es wurden für ca. 1½ Mill. Mk. Futter- und Düngemittel umgesetzt. Auch den Verkauf des Getreides hatte die Raiffeisenfirma übernommen, ihre Abnehmer haben jedenfalls die 2 Mk. gespart, die hier als usancemäßige Factoreiprovision erhoben werden. Er habe nie begreifen können, daß diese 2 Mk. nicht mit im Preise enthalten sind. Die Vertreter der Landwirthschaft haben diesen Punkt in's Auge gefaßt, und von dem Staatscommissar Dr. Maurach ist ein Rundschreiben an die Landräthe erlassen worden, in welchem diese Herren ersucht werden, die Landwirthe zu hören, wie sie über die Sache denken; dann soll weiter gegangen werden. Die Raiffeisenfirma gedenkt Verkaufsstellen an verschiedenen Orten unserer Provinz einzurichten. Nach der Bestellung beabsichtigt der Anwalt, sich mit den Landwirthen über diese Sache zu besprechen. Durch die landwirthschaftliche Central-Darlehnskasse sind im Jahre 1896 wiederum zwei Millionen Mark in die Provinz geflossen. Der Umsatz beträgt über 100 Millionen Mark. Einige Vereine beanspruchen Credite bis zu 100 000 Mark andere erheblich weniger, doch sind auch Vereine vorhanden, welche über Guthaben verfügen. Im vergangenen Jahre mußte auch die preußische Central-Genossenschaftskasse in Anspruch genommen werden, weil wegen der schlechten Weinernte die rheinischen und elsaß-lothringischen Genossenschaften ihre Einlagen zurückforderten. Den Raiffeisen-Genossenschaften haben sich, wie schon erwähnt, 20 Verkaufs- und Productiv-Genossenschaften angeschlossen, welche sich auf dem Gebiete des Geldverkehrs nicht in den Rahmen der Raiffeisengenossenschaften angliedern können. Es wird deshalb geplant, für diese Kassen eine **Provinzial-Genossenschaftskasse** in's Leben zu rufen, der sich auch die Handwerker-Genossenschaften anschließen können. Die Provinz Westpreußen gehe der Gründung derartiger Genossenschaften allen anderen Provinzen in Preußen voran. In Ausführung der Resolution des vergangenen Jahres, nach welcher der Verbandsanwalt beauftragt wurde, bei dem Minister dahin vorstellig zu werden, daß der Genossenschaft die Kohlen aus der Königin Luisengrube in Oberschlesien zu demselben Preise übergeben würde, wie der „jüdischen" Firma Cäsar Wallheim, hat sich der Verbandsanwalt an den Minister gewendet. Die Entscheidung steht noch aus, doch wird sie in der nächsten Zeit erfolgen. Ferner sind Verträge mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen und eine Verkaufsstelle für Maschinen errichtet worden, deren Umsatz sich von Monat zu Monat gehoben habe. Den einzelnen Vereinen konnten die Procente an dem Verdienst erhöht werden. Die Genossenschaft arbeite mit der Landwirthschaftskammer Hand in Hand und die Genossenschaft sei von dem Vorstande der Kammer sehr erheblich unterstützt und gefördert worden. Auch an dem Herrn Oberpräsidenten habe die Genossenschaft einen warmen Gönner gefunden (der Verbandstag dankte Herrn Goßler durch Erheben von den Sitzen). Unsere Fortschritte verdanken wir aber in erster Linie den Grundsätzen, die Raiffeisen aufgestellt hat, halten wir an ihnen fest, so werden wir auch weitere Fortschritte machen. Vor allem aber dürfen religiöse und politische Meinungsverschiedenheiten im Vereine keine Stätte finden,

* [**Communal-Gebäudesteuer.**] Der Bahnmeister a. D. Schünemann hat in Langfuhr am Kleinhammerweg ein Wohnhaus erbaut, welches in den beiden oberen Stockwerken erst im Mai 1896 fertig wurde. Während Herr Schünemann zum 1. April 1896 die Wohnung im Erdgeschoß selbst bezog, konnten die Wohnungen in den beiden oberen Stockwerken erst vom 1. Oktober 1896 bezogen werden, weil bei der polizeilichen Abnahme des Baues an den Wänden noch feuchte Stellen gefunden wurden. Schünemann ist vom 1. April 1896 ab zur Zahlung der Communal-Gebäudesteuer für das ganze Steuerjahr herangezogen worden. Nachdem der gegen diese Veranlagung erhobene Einspruch von dem Magistrat zurückgewiesen war, **klagte Herr Schünemann** bei dem Bezirksausschusse mit dem Antrage, ihn von der Steuer **von April bis Oktober 1896** zu befreien. Der Bezirks-Ausschuß erkannte die Klage als begründet an, da nach dem Communal-Abgabengesetz vom 14. Juli 1893 die Besteuerung neu erbauter Häuser mit dem Ablaufe des Rechnungsjahres, in welchem die Bewohnbarkeit oder Nutzbarkeit eingetreten ist, beginnt. Hiernach hätte die Besteuerung erst vom 1. April 1897 ab erfolgen dürfen. Kläger hatte aber nur den Erlaß für das erste Halbjahr beantragt und über seinen Antrag konnte vom Berufungsrichter nicht hinausgegangen werden.

* [**Ertrunken.**] Im Hafen von Neufahrwasser ist gestern ein Bordingsarbeiter ertrunken, ohne daß es bisher gelang, seinen Namen festzustellen.

* [**Flaschenpost.**] In der See bei Neufahrwasser wurde gestern eine verkorkte Flasche mit einem stark vergilbten Zettel aufgefischt. Die Furcht, daß es das letzte Lebenszeichen eines verunglückten Seemanns sei, wurde aber durch den Inhalt des Zettels bald zerstreut, den ein übermüthiger Passagier des Dampfers „Kronprinz" am 10. Juli v. J. in der Flasche der See anvertraut hatte. Es ist sehr bedauerlich, daß derartige „Scherze" mit so ernsten Sachen immer noch getrieben werden. Um eine Flaschenpost aufzufangen, setzt der Seemann oft sein Leben auf's Spiel. Das sollte man doch nicht vergessen!

* [**Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.**] Bei der unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrathes Dr. **Bredow** auf der hiesigen königl. Regierung bis gestern vor sich gegangenen Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben von 20 Aspiranten die nachbenannten 7 Prüflinge das Examen bestanden: Felix Bartsch, Reinhold Becker, Ferd. Arthur Ehlert, Hugo Eickhoff, Bruno Fey, Oscar Korioth und Oscar Landsberg. Heute Nachmittag sind noch 6 Aspiranten zu prüfen.

* [**Zur Schulpflicht.**] Die kgl. Regierung zu Danzig hat soeben verfügt, daß Kinder vor Vollendung des 14. Lebensjahres in keinem Falle aus der Schule entlassen werden dürfen. Die den Ortsschulinspectoren eingeräumte Befugniß, Kinder bis zu 8 Tagen zu beurlauben, darf nicht dahin ausgedehnt oder angewendet werden, daß die Beurlaubung des Kindes seiner Entlassung gleichkommt.

* [**Diakonissen-Krankenhaus.**] Nach dem soeben erschienenen Berichte des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig hat die Hauscollecte in Westpreußen und der Hälfte von Pommern zusammen mit der Neujahrscollecte in West- und Ostpreußen einen Reinertrag von 16 755,31 Mk. ergeben. In den letzten 3 Jahren sind in Westpreußen 23 neue Stationen besetzt worden. Die Zahl der Schwestern beträgt jetzt 276. Im hiesigen Krankenhause fanden Aufnahme 85 Kranke 1. Klasse in 2301, 220 Kranke 2. Klasse in 5268 und 1060 Kranke 3. Klasse in 38 126 Verpflegungstagen. Hiervon waren 1086 Kranke evangelisch, 258 katholisch und 21 Patienten mosaisch. In 7 Waisenhäusern hatten 12 Schwestern für 177 Kinder zu sorgen. Gemeindepflege versahen 105 Schwestern auf 74 Stationen, Kleinkinderschulen wurden 34, Sonntagsschulen 25, Jungfrauenvereine 33 und Handarbeitsschulen 18 von den Schwestern geleitet.

* [**Zu der Mordthat in Schidlitz**] erfahren wir heute, daß es trotz der eifrigsten Recherchen der Polizei bis gegen Mittag noch nicht gelungen war, den Mörder der unverehelichten Anna Gurski, den 20jährigen Arbeiter Narlinski, zu verhaften. Wie wir heute von Augenzeugen erfuhren, hat N. die Gurski am Sonntag Abend vor dem „Bürgergarten" in Schidlitz abgefaßt und ihr dort den tödtlichen Stich beigebracht. Die Schwerverletzte hat sich dann noch zu ihren in Schlapke wohnenden Verwandten begeben, wo sie nach wenigen Minuten ihren Geist aufgab, da der anscheinend mit einem Dolch abgegebene Stich in das Gehirn gedrungen war. Heute Nachmittag findet die gerichtliche Obduction der Leiche im gerichtlichen Secirhause an der Schießstange statt.

* [**Ertappt.**] Bei einer polizeilichen Patrouille bemerkten gestern Abend die Beamten im Flur eines Hauses in der Nonnengasse einen Mann, der die Stiefel unter dem Arme trug, um sich anscheinend einzuschleichen. Derselbe wurde festgenommen und, da er widersprechende Angaben über seinen Namen und Domicil gab, zur Haft gebracht. Hierbei stellte es sich heraus, daß der Ergriffene der Maurer Julius Mach aus Zoppot war, der bekanntlich schon in dem Zoppoter Mordprozeß eine Rolle spielte und sich auch gestern wieder als „mondsüchtig" gerirte.

* [**Einbruchdiebstahl.**] Vier schon mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbestrafte Einbrecher, und zwar Emil Braun, Adolf Rinkelski, Arthur Daniel und Friedrich Zubke sind gestern verhaftet und dem Centralgefängniß überliefert. Sie hatten dem Comtoir des Baumaterialiengeschäfts von Grams einen Besuch gemacht und außer etwas Geld ein Tesching und ein Beil gestohlen. Bei der vorgenommenen Haussuchung fand man bei ihnen eine Anzahl Gegenstände, die aus verschiedenen Diebstählen herzurühren schienen, u. a. mehrere Pfandscheine über die von ihnen versetzten Gegenstände.

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: 2. Petershagen (außerhalb des Thores) Nr. 1229/30 von dem Fräulein Elisabeth Kohts zu Neuhaldensleben an den Weichensteller a. D. Theodor Tiller für 8100 Mk.; Langgarten Nr. 23 von dem Maurermeister Rudolf Wilhelm Langner an die Rentier Daniel Wojan'schen Eheleute für 44 750 Mk.; Hundegasse Nr. 64 von dem Commerzienrath Stoddard an den Kaufmann Lesser Fabian für 42 000 Mk. und von letzterem an den Ingenieur Hans Schäfer für 44 000 Mk.; Mattenbuden Nr. 27 von der Wittwe Johanna Rosenberg, geb. Wohl, an die Schneidermeister Peter Liebricht'schen Eheleute für 15 000 Mk.; Ein Viertel-Antheil an Altes Roß Nr. 1 von dem Friseur Bernhard Franz Krappitz in Berlin an den Baggermeister a. D. August Thulke für 2900 Mk. — Ferner sind die Grundstücke Fischmarkt Nr. 26 mittels gerichtlichen Urtheils der offenen Handelsgesellschaft J. S. Keiler Nachfolger für 22 100 Mk. zugeschlagen worden und Heil. Geistgasse Nr. 44 ist vertauscht worden von den Schiffszimmermann Karl Gottschau'schen Eheleuten an die Wittwe Clara Krichler, geb. Silbermann, gegen das Grundstück Breitgasse 66 für 35 000 Mk. Der Werth von Breitgasse Nr. 66 ist auf 30 000 Mk. angegeben.

* [**Schwurgericht.**] Die Verhandlungen gegen den Armen-Commissions-Vorsteher Gustav Lau wegen der bekannten Strafthaten zog sich bis gegen Abend hin. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 239 Schuldfragen vorgelegt. In diesen Fragen sind nicht allein alle jenen einzelnen Fälle der Urkundenfälschung und Unterschlagung, die wir, da sie einander auf das Haar gleichen, nur zum Theil mitgetheilt haben, enthalten, sondern es sind auch die Rechtsstandpunkte der Anklagebehörde und der Vertheidigung, die erheblich von einander differiren, zum Ausdruck gekommen, so daß die Fragen ein Actenstück für sich bilden. Während die Staatsanwaltschaft es als erwiesen ansieht, daß der Angeklagte als Beamter die Unterschlagungen begangen habe — was nach dem Gesetze schwerer bestraft wird — und daß die Urkundenfälschung in der Absicht begangen ist, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, ein gleichfalls nach dem Strafgesetzbuch strafschärfender Umstand, bestreitet die Vertheidigung die Beamtenqualität des Angeklagten und den beabsichtigten Vermögensvortheil bei den Fälschungen auf dem Verhörbogen. Ferner wird in Abrede gestellt, daß die Verhörbogen Urkunden seien. Nach diesen einzelnen Gesichtspunkten, die nach dem Gesetz in einer jeden einzelnen Frage zum Ausdruck gebracht werden müssen, wurden die Fragen an die Geschworenen behandelt und so erklärt sich das Anwachsen derselben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor **Mehrlein**, hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und wies auf das Geständniß des Angeklagten hin, der sich der Unterschlagung schuldig bekannt habe. In Verbindung hiermit könne man auch zu der Ueberzeugung kommen, daß Lau auch die Urkundenfälschungen begangen habe, denn kein anderer habe ein Interesse daran gehabt, die Bogen zu verändern, als der, welcher die Unterschlagungen beging. Der Redner erläuterte seine rechtliche Ansicht von der Sache und ersuchte die Geschworenen, die Schuldfragen in seinem Sinne zu bejahen. Er ließ einige Fälle aus der Anklage fallen, bei denen die Zeugen nicht ganz bestimmt aufgetreten seien. Der Vertheidiger habe für den Fall, daß die Beamtenqualität des Angeklagten nicht anerkannt werde, mildernde Umstände beantragt. Diese bitte er ganz entschieden zurückzuweisen. Die Geschworenen hätten die Zeugen und das Material gesehen, von dem der Angeklagte sich bereichert habe und da würde man ihm mildernde Umstände nicht bewilligen können. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt **Sternfeld**, hob hervor, daß wohl selten ein Vertheidiger einen ungünstigeren Standpunkt gehabt habe, als in dieser Sache. Der Staatsanwalt habe den Stab gebrochen über einen Mann, der sich ein langes Leben hindurch tadellos geführt habe, und leider lasse sich an dem, was er in thatsächlicher Beziehung gesagt habe, nicht viel rütteln. Als Vertheidiger gehe er nicht so weit, den Angeklagten dort, wo er nicht davon überzeugt sei, für unschuldig zu erklären, er müsse aber alles, was für den Angeklagten irgend günstig sei, erörtern, und hier bitte er die Geschworenen, sich nicht beirren zu lassen durch das Urtheil über die Moralität des Angeklagten, das bei allen wohl schon feststehe. Der Vertheidiger plaidirte dann für seine oben mitgetheilte Rechtsauffassung.

Da die Fragen trotz Zuhilfenahme des Hectographen nicht erledigt werden konnten, mußte eine fast 1½stündige Pause eintreten.

Die Verlesung der 239 Schuldfragen, in welcher die einzelnen Mitglieder des Gerichtshofes sich abwechselten, währte fast eine Stunde, noch länger dauerte die Berathung der Geschworenen. Bevor dieselben sich zurückzogen, bat der Angeklagte sie noch, ihn nicht ganz unglücklich zu machen. Der Vorsitzende mußte ihm jedoch das Wort entziehen, da er nach der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden nach der Strafprozeßordnung nur das Wort zur Stellung von neuen Beweisanträgen habe. Darauf ließ Lau sich ruhig abführen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage betreffend die Verfälschung einer amtlichen Urkunde, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, in 38 Fällen mit dem Zusatz, daß alle diese Fälschungen durch eine fortlaufende Handlungsweise verübt seien. Auch die Schuldfrage betreffend die Unterschlagung amtlich ihm anvertrauter Gelder wurde bejaht. Herr Assessor **Mehrlein** führte bei der Beantragung des Strafmaßes aus, daß seines Erachtens der Fall außerordentlich schwer läge. Zu Gunsten des Angeklagten wolle er berücksichtigen, daß dieser sich als Offizier gut geführt habe, wie seine Ehrenzeichen bewiesen. Aber diese günstigen Umstände würden durch die erschwerenden Umstände bei Seite gedrückt. Mit einer Darstellungskunst ohne gleichen habe der Angeklagte den Eindruck erweckt, als sei er besonders besorgt um die Armen. Denken Sie an den Zug der Armen in den letzten Tagen im Schwurgerichtssaale, die alten, tauben, blinden Leute, die um das Wenige, was sie bekommen sollten, betrogen wurden; die Pflegemutter des Angeklagten, der er das Geld einbehielt, die 75jährige Greisin, die durch ihn geschädigt wurde. Hier liegt die Sache schlimmer als manche, in denen Tausende unterschlagen wurden, ein Herzlosigkeit, vor der wir staunend stehen. Und dieser Mann hat auch nicht die Spur von Reue, mit frecher Stirn hat er geleugnet von Anfang bis zum Ende. Er beantrage daher 8 Jahre Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe. Der Vertheidiger machte geltend, daß der Alkoholgenuß den Angeklagten soweit gebracht habe.

Auch der Gerichtshof erachtete den Fall als außerordentlich schwer und schloß sich dem Staatsanwalt an. Wenn etwas unter die beantragte Strafe heruntergegangen worden sei, so sei das aus dem von dem Vertheidiger angeführten Grunde und deshalb geschehen, weil ein Mann von den Lebensverhältnissen des Angeklagten durch die Zuchthausstrafe an sich niedergeschmettert werde. Es sei deshalb auf 6 Jahre Zuchthaus und 600 Mk. Geldstrafe event. weitere 40 Tage Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre erkannt worden. Der Verurtheilte conferirte noch einige Augenblicke mit seinem Vertheidiger und ließ sich dann so ruhig, wie er bisher der ganzen Verhandlung gefolgt war, abführen.

Auch heute gelangte eine umfangreiche und complicirte Anklagesache zur Verhandlung. Angeklagt war der Windmühlenbesitzer und Bauer Adolf Gustav **Rebischke** aus Recknitz im Kreise Berent und dessen Mutter, die Altsitzerin Henriette Rebischke, geb. Graudenz, von ebendaselbst wegen Brandstiftung. Der Angeklagte Adolf Gustav Rebischke soll einen mit Stroh gedeckten Stall, der ihm gehörte, in Brand gesteckt, seine Mutter das Altsitzerhaus, in dem sie mit ihrem jetzt verstorbenen Manne wohnte, angezündet haben. Beide Angeklagte stellten ihre Schuld in Abrede. Beim Aufruf der Zeugen wurde constatirt, daß 32 erschienen sind. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, heute wenigstens die Beweisaufnahme zu Ende zu bringen. — Rebischke hat das Grundstück Recknitz Blatt 6 im Jahre 1895 von seinen Eltern übernommen, nachdem er seinen Geschwistern das ihnen zustehende Erbtheil ausgezahlt hatte. Das Grundstück, mit der Vorderseite an der Straße, mit der hinteren an dem Fersefluß belegen, umfaßt 135 Morgen und 5 bis 6 einzelne Gebäude. Als der Angeklagte das Grundstück übernahm, zog er auf die Holländer Windmühle, die zu dem Gehöft gehört, in das massive Wohngebäude. Die Eltern, denen auf das Grundstück ein Altentheil eingetragen wurde, zogen in ein anderes Wohnhaus mit den beiden Töchtern. Eine derselben ist seit der frühesten Kindheit blödsinnig und gelähmt und lag in der Regel in einer Kammer, die stets mit Laden verschlossen war. Rebischke brach, als er die Bewirthschaftung des ganzen Grundstücks übernahm und dem Pächter der Windmühle, Scheffler, gekündigt hatte, einen Stall nieder und baute ihn unter Benutzung des alten und mit Zuhilfenahme von neuem Material in vergrößertem Maßstabe wieder auf. Das niedergebrannte Altsitzerhaus soll an Möbeln ziemlich leer gewesen sein. Rebischke erzählte, daß er am Nachmittag des 9. September Besuch gehabt habe, als er gegen 8 Uhr beim Abendbrod saß, sei plötzlich Feuerlärm erhoben. Er sei nach der Brandstelle gelaufen, sei in die Kammer der Blödsinnigen gedrungen und habe sie auf den Armen hinausgetragen. Das Haus habe schon in hellen Flammen gestanden und die Stuben seien voll Rauch gewesen. Er habe sich nun nach dem Stall gewendet, wo seiner Meinung nach das Federvieh gewesen sei. Er sei in eine der Abtheilungen gelaufen, dort sei nichts gewesen. Da habe er ein Streichholz angestrichen und dies nachher fortgeworfen; es sei möglich, wenn er es auch nicht für wahrscheinlich halte, daß das Streichholz nicht ganz erloschen gewesen und dadurch der Stall in Brand gerathen sei. Nach seiner Meinung sei der Stall durch Flugfeuer von dem brennenden Wohnhause in Flammen gerathen. Das Wohnhaus sei mit 1800 Mk. und der Stall mit 1050 Mk. bei der westpreußischen Feuersocietät angemessen versichert gewesen. Auch die Mutter gab an, daß sie keine Ahnung von dem Brande habe und ganz erschrocken gewesen sei, als es Feuerlärm gab.

Aus den Provinzen.

△ **Quadendorf** (Danz. Werder), 16. März. Am 31. März soll hier im Gasthause des Herrn Perschau die Vorführung desselben Cyclus von ca. 80 **Lichtbildern aus dem Leben Kaiser Wilhelms I.** nach bekannten Meisterwerken und Originalbildern erfolgen, **wie am 1. April** im Schützenhause zu Danzig.

* [**Nothleidende Veteranen.**] Folgenden Aufruf veröffentlicht der Gemeindevorsteher Kowalewsky in Thuren bei Gumbinnen:

„Der Kriegsveteran August Brassat in Thuren, Kreises Gumbinnen, befindet sich mit seiner Familie in der größten Noth. Seine Unterstützungsbedürftigkeit ist zwar von den zuständigen Behörden anerkannt, jedoch konnte ihm eine solche Unterstützung bisher noch nicht gewährt werden, weil die vorhandenen Staatsmittel hierzu noch nicht ausreichen. Durch die Strapazen des Feldzuges hat sich Brassat ein Herz- und Brustleiden zugezogen, durch welches er schon seit Jahren vollständig erwerbsunfähig geworden ist. Die Familie Brassat befindet sich in der größten Noth und muß ohne fremde Hilfe elend zu Grunde gehen."

Schmalleningken, 15. März. Am Freitag entstand Abends in einem Gasthause zu Rossieinny eine Schlägerei. Ein völlig unbetheiligter Tischlergeselle erhielt hierbei von einem der Raufbolde einen Schlag gegen die Stirn, so daß diese etwas blutete. Bald darauf ging der Tischler nach Hause, griff nach einer Schachtel Zündhölzchen, um Licht zu machen und wischte sich mit der Hand auch die wieder **blutende Stirn** ab. Jedenfalls müssen nun an seinen Händen Phosphortheile kleben geblieben und in die Wunde gekommen sein, denn bald stellten sich heftige Schmerzen ein, und der leider erst am dritten Tage zu Rathe gezogene Arzt stellte eine **Phosphorblutvergiftung** fest, welcher der Unglückliche vorgestern nach schweren Qualen erlag.

(K. H. Z.)

Vermischtes.

* [**Lepra.**] Am 10. März wurde, wie gemeldet, in das städtische Reserve-Lazareth zu Frankfurt a. O. ein Kranker unter dem Verdacht der Lepra eingeliefert. Der Fall ist, wie die „Frankf. Oderztg." meldet, sicher exotischer Natur, denn der Erkrankte ist in Porto Alegre (Brasilien) geboren; dort lebte er bis zu seines Vaters Tode, der 1893 erfolgte. Von da an bis 1894 hielt er sich in San Sebastian (Brasilien) auf. Im Jahre 1894 kam er nach Deutschland, zunächst nach Eberswalde, um sich der kaufmännischen Laufbahn zu widmen. Nach zweijährigem Aufenthalte kam er nach Frankfurt a. O. Die Krankheit scheint nach der im Reserve-Lazareth aufgenommenen Krankheitsgeschichte schon seit seiner Kindheit zu bestehen und hat glücklicherweise nicht allzu große Fortschritte gemacht. Höchstwahrscheinlich wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten die Ueberführung des Patienten in ein für diese Zwecke eingerichtetes Institut stattfinden.

* [**Einen Fächer für 400 000 Mk.**] hat der amerikanische Millionär Howard Gould, ein Sohn des verstorbenen Jay Gould, seiner Braut, der ehemaligen Schauspielerin Miß Katherine Clemmons, geschenkt. Dieser extravagante Fächer wurde in Paris hergestellt, wobei nur die ersten Künstler betheiligt waren. Es ist ein Empire-Fächer, dessen Gestell aus Elfenbein gefertigt ist, welches mit acht Miniatur-Gemälden, Copien berühmter Meister, bedeckt ist. Jeder der Fächerstäbe ist 6½ Zoll lang, am Griff kunstvoll geschnitzt und oben abgerundet. Der Beschlag ist von Gold, das Ganze mit Diamanten übersäet. Der ganze Fächer ist das Werk von acht der berühmtesten Künstler der Jetztzeit und kostet rund 100 000 Dollars, so daß sich Miß Clemmons rühmen kann, den kostbarsten Toilette-Artikel der Welt zu besitzen.

Sport.

* [**Sechstage-Radrennen.**] In Chicago hat kürzlich wiederum ein Sechstage-Radrennen stattgefunden, das zu noch widerlicheren Scenen führte als das in Madison Square, über das seiner Zeit berichtet wurde. Ein älterer Fahrer Namens Ashinger wurde gegen Schluß des Rennens von Hallucinationen ergriffen. Er erkannte nicht einmal seinen Bruder, als man ihn vom Platze trug. Ein anderer Fahrer Namens Smith hatte sich mit Hilfe von Morphium aufrecht erhalten. Er verfiel jedoch schließlich in temporären Wahnsinn und wollte mit Gewalt in verschiedene verschlossene Räume eindringen. Am schlimmsten erging es einem 19jährigen jungen Menschen Namens Mierstein. Der Aermste war am zweiten Tage schon so ermüdet, daß er seinen Manager flehentlich bat, aufgeben zu dürfen; dieser bestand aber auf seinem Contract, und so fuhr Mierstein weiter, bis er ohnmächtig vom Rade sank. Auch er mußte bewußtlos vom Platze getragen werden.

Danziger Börse vom 16. März.

Weizen in besserer Frage, Preise zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 753 Gr. 158 M., weiß bezogen 747 Gr. 157 M., weiß leicht bezogen 747 Gr. 158 M., weiß krank 724 Gr. 153 M., hochbunt 766 Gr. 160 M., fein weiß 783 Gr. 162 M., für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 745 Gr. 121 M., gutbunt besetzt 756 Gr. 122 M., hochbunt bezogen 774 Gr. 121 M., für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 723 und 745 Gr. 114 M. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 160 M., Mai-Juni 160½, 160 M. zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 729, 741 und 750 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 134 M., Chevalier 692 Gr. 144 M., russ. zum Transit große 668 Gr. 79 M. per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit abfallende Victoria- 95 M. per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 133, 138 M. per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 32, 35, 38, 42, 44 M., roth 16, 20, 25, 29, 30, 33, 36, 40 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,75 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,55 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus matter. Contingentirter loco 57,40 M. bez., nicht contingentirter loco 37,80 M. bez., per März-Mai 38,00 M. bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 16. März. Es waren zum Verkauf gestellt. Bullen 51, Ochsen 39, Kühe 46, Kälber 254, Hammel 143, Schweine 694 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 27 M., 2. Qual. 24 M., 3. Qual. 21—22 M., Ochsen 1. Qual. 27 M., 2. Qual. 24 M., 3. Qual. 21 M., 4. Qual. 18—19 M. Kühe 1. Qual. 27 M., 2. Qual. 23—24 M., 3. Qual. 21 M., 4. Qual. 18 M., 5. Qual. 15—16 M. Kälber 1. Qual. 35 M., 2. Qual. 32—33 M., 3. Qual. 29—30 M. Schafe 1. Qual. 24 M., 2. Qual. 21 M., 3. Qual. 18—19 M. Schweine 1. Qual. 38 M., 2. Qual. 35—36 M., 3. Qual. 33—34 M. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: OSO.

Angekommen: Freia, Bech (nicht Sedech, wie vorher gemeldet), Rönne, Mauersteine. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Wilhelm (SD.), Waack, Hamburg, Güter. — Adele (SD.), Krützfeldt, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, leer. — Vesta (SD.), Janssen, Memel, leer.

16. März. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Ein Schuppen, Kielgraben 4/5, dicht am Wasser, zwei Etagen, vom 1 April cr. ab zu vermiethen. Meldungen beim Schlachthof-director.

Danzig, den 13. März 1897. (5670

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Kreis Danziger Höhe soll eine Chausseewalze mit Wasserfüllung von 6500 bis 7000 kg Gewicht, wobei 1800 kg auf die Wasserfüllung zu rechnen sind, bei einem äußeren Durchmesser des Mantels von 1570 mm und einer Breite von 1330 mm, sowie einer Stärke von 60 mm beschafft werden.

Offerten mit Zeichnung, Gewichts- und Kostenberechnung, sowie Beschreibung der Construction und Angabe der Lieferzeit sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

23. März d. Js., Mittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten im Kreishause hier, Sandgrube 24, Zimmer Nr. 10, einzureichen.

Der Preis ist franco Bahnhof bezw. Fabrik Danzig abzugeben.

Zuschlagsfrist 14 Tage, Auswahl unter den Offerten bezw. Ablehnung derselben bleibt vorbehalten. Die Insertions- und Stempelkosten trägt Unternehmer allein. (5131

Danzig, den 11. März 1897.

Der Kreis-Baumeister.
Nath.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzung der Baumpflanzungen an den städtischen Chausseen werden **ca. 720 Stück Bäume** (Ahorn, Akazien, Kastanien, Linden, Rüstern) gebraucht.

Die Lieferung hat bis zum 8. April d. Js. zu erfolgen. Zur Vergebung der Lieferung haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Stadtbauamt anberaumt. (5228

Angebotformulara und Bedingungen sind zum Preise von 0,50 M vom Stadtbauamt zu beziehen.

Thorn, den 9. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Firmenregister bei der unter Nr. 268 verzeichneten Firma **Dt. Eylauer Dachpappenfabrik Eduard Dehn zu Dt. Eylau** folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **August Kirsten** zu Dt. Eylau übergegangen.

Ferner ist die bezeichnete Firma unter Nr. 333 mit dem Sitze zu Dt. Eylau und als deren Inhaber der Kaufmann **August Kirsten** zu Dt. Eylau eingetragen. (5194

Dt. Eylau, den 12. März 1897.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 399 das Erlöschen der Firma **Siegmund Loevy** zu Graudenz heute eingetragen worden.

Graudenz, den 11. März 1897. (5195

Königliches Amtsgericht.

Danksagung.

Durch den am 28. Februar cr. und 1. d. Mts. abgehaltenen **Bazar für das hiesige St. Marien-Krankenhaus** ist der unerwartete Betrag von

8144 Mk. 87 Pf.

erzielt worden.

Den hochverehrten Damen, welche reichliche Mühen und Arbeiten bei Veranstaltung und Abhaltung des Bazars nicht gescheut, sowie Allen, die den Bazar durch Gaben und durch ihre Theilnahme ermöglicht und unterstützt haben, erlauben wir uns, hiermit den besten und wärmsten Dank zugleich im Namen der Ehrwürdigen Frau Oberin abzustatten. (5760

Danzig, den 15. März 1897.

Der Verwaltungsrath des St. Marien-Krankenhauses.
A. Stengert.

Kunst-Ausstellung

vom

14. März bis einschließlich 20. April

im

Stadt-Museum.

Geöffnet täglich von 11 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittspreis 50 Pf. pro Person.

Mobiliar-Auction

in der Concordia am Langenmarkt 15 I im großen Saale.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich am oben bezeichneten Orte im Auftrage in der B. Fast'schen Concurssache für Rechnung des Herrn Fast nachstehende Gegenstände, als:

1 rothbraune nußb. Plüschgarnitur, 1 rothe nußb. Plüschgarnitur, 2 andere Garnituren, 2 nußb. Trumeauxspiegel mit Consolen, diverse nußb. Sophaspiegel, 1 nußb. Toiletten-Kommode mit Spiegelaufsatz, diverse Sophatische, Kleiderspinde, Nacht-, Nipp- und Bureautische, Paneelbretter, Schlafsophas, Bettgestelle mit Matratzen, echt nußb. hochlehnige Stühle mit Muschelaufsatz, 1 hochelegantes nußb. Vertikow und Buffet mit Schnitzereien, 1 nußb. Schreibstuhl, sowie mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Besichtigung ist von 10 Uhr ab gestattet.

5741) Janke, Gerichtsvollzieher.

Eine gebrauchte Hochdruckdampfmaschine

von neun effectiven Pferdestärken ist zu verkaufen bei (5095

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

D. „Brahe" und „Anna"

laden bis Mittwoch Abend in Danzig und Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy** und **Thorn.**

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer - Expedition.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SD. „Echo", ca. 19./22. März.
SD. „Blonde", ca. 19./22. März.
SD. „Mlawka", ca. 20./23. März.
SD. „Annie", ca. 23./26. März.
SD. „Brunette", ca. 29./31. März.

Es ladet nach Danzig:

In London: (5761

SD. „Blonde" ca. 28./31. März.

Von London fällig:

SD. „Blonde", ca. 18. März.

Th. Rodenacker.

D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.**

Güter-Anmeldungen erbittet

Ferd. Krahn,
Schäferei 15. (5705



Ornithologischer Verein.

Am Freitag, den 19. März cr., veranstalten wir im großen Saale des Freundschaftlichen Gartens eine

Ausstellung

mit Großgeflügel und Kaninchen,

welche dem Publikum von **Vormittags 11 Uhr bis Abends 8 Uhr unentgeltlich** geöffnet sein wird.

Gleichzeitig findet ein Verkauf feiner Racethiere zu mäßigen Preisen statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein (5739

Der Vorstand.

Einige Pulte und diverse Lampen

billig zu verkaufen. Vorstädt. Graben Nr. 49, I. (5765

Ein fliegendes Schild ist billig zu verk. Matzkauschegasse 2.

Elegantes Pianino

b. zu verkauf. Jopengasse 56, II.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 17. März 1897.

4. Serie grün. 119. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Acten von Heinrich Ibsen.

Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Consul Bernick	Franz Wallis.
Betty, seine Frau	Emmi von Gloß.
Olaf, beider Sohn, 13 Jahre alt	Agathe Schekirka
Fräulein Bernick, Schwester des Consuls	Fanny Rheinen.
Johann Tönnesen, Frau Bernicks jüngerer Bruder	Ludw. Lindikoff.
Fräulein Hessel, ihre ältere Halbschwester	Fil. Staudinger.
Hilmar Tönnesen, Frau Bernicks Vetter	Ernst Arndt.
Rohrland, Hilfsprediger	Emil Berthold.
Kaufmann Rummel	Alex. Calliano.
Frau Rummel	Anna Kutscherra.
Fräulein Rummel	Angelica Morand
Kaufmann Wiegeland	Josef Kraft.
Kaufmann Altstedt	Bruno Galleiske.
Dina Dorff, ein junges Mädchen im Hause des Consuls	Laura Hoffmann.
Krapp, Procurist	Gustav Keune.
Auler, Schiffsbauer	Franz Schieke.
Frau Dr. Lingen	Ella Grüner.
Frau Postmeister Holt	Marie Bendel.
Fräulein Holt	Ida Calliano.

Bürger der Stadt, fremde Seeleute u. s. w.

Die Handlung spielt im Hause des Consuls Bernick in einer kleinen norwegischen Küstenstadt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. C. Benefiz für **Hans Rogorsch. Alessandro Stradella.** Vorher: **Der Bajazzo.**

Freitag. 120. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Wohlthätige Frauen.**

Sonnabend. 121. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Bei ermäßigten Preisen. **Concert der Opernmitglieder.** Hierauf: **Ballet.** Carnevals-Fest. Die hohe Schule. Hierauf: **Der Barbier von Sevilla.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Novität. Zum 16. Male. **König Heinrich.**

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Ein junger Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen von ca. **50 000 M sucht in Danzig** oder Umgebung ein auf solider Basis bestehendes **Engros- oder Fabrikationsgeschäft irgend welcher Branche** zu

kaufen

oder in ein solches als Theilhaber einzutreten.

Gefl. Offerten unter 5743 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Alte Bücher, Noten etc. z. verk. Poggenpfuhl 28, **Reusch.**

1 Glaskasten, p. f. d. Tombank, b. zu verk. Langenmarkt 38, p.

Pianino, gut erhalten, für M 250 zu verkaufen Poggenpfuhl 76. (5775

Eine **Kindergärtnerin** I. Cl. sucht Stellung zum 1. April. Offerten unter Nr. 5693 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Eine **Schnupf-, Rauch-, Kautabak- und Cigarren-Fabrik** sucht für Danzig und Umgegend einen

tüchtigen Agenten.

Meldungen an die Expd. dieser Zeitung unter Nr. 4502 erbeten.

Kathol. Lehrerin

für höh. Mädchenschulen, mit vorzügl. Zeugn., welche auch Anfangsunterricht in Latein, Musik und Malen giebt, sucht in geb. Familie oder an einer Töchterschule Stellung. Gehalt nicht unter 400 M.

Off. u. 5671 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame, welche die Buchführung erlernt hat, sucht zum 1. resp. 15. Mai Stellung. Offerten unter Nr. 5711 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein älteres Mädchen kann sich f. d. Nachmittagsstund. zur häuslichen Arbeit melden Heilige Geistgasse 27, I.

Lehrling sucht **J. Wischniewski,** Malermeister, Fischmarkt 7.

Comtoiristin

mit hübscher, flotter Handschrift, sicher rechnend, zu sofort oder 1. April gesucht.

Meldungen unter No. 5672 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Kindergärtnerin 2. oder 3. Klasse sucht (5718 **Dr. Katzenellenbogen,** Stolp, Langestr. 52.

Per 1. April suche für mein Colonial-, Material- und Destillations-Geschäft **einen thätigen, umsichtigen**

Commis.

Persönliche Vorstellung erwünscht. (5720

H. Assmann, Dirschau.

Ein freundl. Kabinet

mit sep. Eing. z. 1. April z. verm. Häkergasse 12, 2 Tr. vorne.

Frdl. gut möbl. Vorderz.

an einen anst. Herrn zu verm. Fleischergasse 17.

1. Ziehung d. 3. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. März 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 160 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

1. Ziehung d. 3. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. März 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 160 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]